

Rauchen und Trinken sind heute out

VON MADLEN SCHÄFER, 22 JAHRE

Komasaufen, Sauforgien, Binge-Drinking – Worte wie diese sorgen in Bezug auf den Suchtmittelkonsum von Jugendlichen in den vergangenen Jahren öfter für Schlagzeilen. Von einem Rausch der Jugend war jedes mal die Rede, wenn bekannt wurde, dass Minderjährige im Alkoholrausch oder unter dem Einfluss anderer Drogen gewalttätig geworden waren oder mit Vergiftungen ins Krankenhaus eingeliefert werden mussten. Jetzt zeigt eine Studie der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA), dass wir Jugendlichen uns in den letzten zehn Jahren gebessert haben.

Die repräsentative Erhebung mit dem Titel „Die Drogenaffinität Jugendlicher in der Bundesrepublik Deutschland 2011“ untersucht den Suchtmittelkonsum anhand von 5001 befragten Jugendlichen zwischen 12 und 25 Jahren. Und siehe da, bei Heranwachsenden im Alter von 12 bis 17 Jahren hat der Konsum von Alkohol und auch von Tabak und Cannabis nachgelassen. Wenn das kein gutes Zeichen ist. Von wegen wir würden uns nur noch berauschen oder die Jugend würde immer schlimmer. Es scheint, als seien die heutigen Jugendlichen zwischen 12 und 17 Jahren vernünftiger als es die vor einigen Jahren waren. Vielleicht haben die Jüngeren aus den Fehlern der Älteren gelernt.

Leider zeigt die Studie jedoch nicht nur Erfreuliches. Die schlechte Nachricht lautet: Bei Jugendlichen im Alter von 18 bis 25 Jahren ist das Bild ein anderes. Hier ist der Alkoholkonsum weiterhin hoch, auch der Cannabiskonsum verzeichnet stabile Zahlen. Das ist bedauerlich und es stellt sich die Frage, ob Jugendliche tatsächlich weniger Rauschmittel konsumieren oder einfach nur später damit anfangen als früher.

In einem Punkt gibt es aber nichts zu diskutieren: Zigaretten sind out. Mittlerweile hat wohl jeder begriffen, dass Falten, Husten, gelbe Zähne und Krebs wirklich nichts Cooles oder Attraktives an sich haben. Denn die Studie hat ergeben, dass sowohl die 12- bis 17-Jährigen als auch die Altersgruppe der 18- bis 25-Jährigen so wenig rauchen wie noch nie.

Auch insgesamt zeigt sich, dass die heutige Jugend gar nicht so schlimm ist, wie oft behauptet wird. Schade, dass diese guten Neuigkeiten meist nicht die Schlagzeilen beherrschen.

Hat sich die Jugend gebessert? Eure Meinung auf spreewild.de

MELDUNG

WETTBEWERB: Noch bis 1. März läuft die Einsendefrist für den Deutschen Jugendfotopreis 2012. Jugendliche im Alter bis 25 Jahre können bis zu diesem Termin Fotos einsenden, die in unterschiedlichen Altersgruppen von einer Jury prämiert werden. Neben dem allgemeinen Wettbewerb, in dem es keine Themenvorgabe gibt, wird in diesem Jahr ein Sonderwettbewerb unter dem Titel „Unterwegs“ ausgerufen. Außerdem werden in der Sonderkategorie „Next Level“ Beiträge prämiert, die in besonders gelungener Weise mit digitaler Fotografie experimentieren. Neben den ausgeschriebenen Preisen im Gesamtwert von 14 000 Euro werden die Bilder der Gewinner auf der Kölner Fotomesse photokina ausgestellt.

www.jugendfotopreis.de

Mit Gartenschläuchen nach Madagaskar

Die United Big Band Berlin möchte im Inselstaat mit sehr unkonventionellen Instrumenten musizieren

VON LISA OPOLKA, 17 JAHRE

Grooves for Madagaskar – mit dieser Kurzformel werben die 25 jungen Musiker der United Big Band Berlin für das ungewöhnliche Projekt, mit dem sie sich im Juni auf die Reise in den fernen Inselstaat machen werden.

In die Stadt Miarinarivo, etwa 90 Kilometer westlich der madagassischen Hauptstadt Antananarivo, will die Band, die sich aus Schülern des Arndt-Gymnasiums und des Goethe-Gymnasiums zusammensetzt, den Swing bringen, mit dem sie in Deutschland bereits zahlreiche Preise gewonnen hat. Eingeladen wurden sie von dem Verein Ny Hary, den ein ehemaliger Bigbandleiter der Jazzkooperative Berliner Schulen nach seiner Auswanderung nach Madagaskar 2004 ins Leben rief, um durch den Bau eines Schulwohnheims armen Kindern vom Land Bildung zu ermöglichen. „Wir unterstützen das Projekt schon länger, etwa indem wir die Getränkeerlöse unserer Konzerte spenden, und halten sehr engen Kontakt“, sagt Bandleiter Martin Burggaller. Nun sind die Musiker gebeten worden, selbst nach Madagaskar zu kommen, um mit



PEPA

Die United Big Band Berlin reist nach Madagaskar.

den Kindern zu musizieren, Workshops anzubieten und Konzerte zu geben – unter anderem auch in der Deutschen Botschaft. „Wir werden Spaß haben und viel über das Leben der Menschen in Madagaskar lernen – etwas Ähnliches habe ich noch nie in meinem Leben gemacht“, sagt sich die 17-jährige Trompeterin Lisa. Martin Burggaller sieht das ähnlich. „Die Reise wird den Schülern

wertvolle Impulse geben“, hofft der Bandleiter. „Wie lebt es sich beispielsweise in einem Entwicklungsland, in dem die Kinder für Bildung kämpfen müssen?“

Die musikalischen Vorbereitungen sind bereits in vollem Gange. Gerade ist die Band dabei, Songs aus ihrem Repertoire mit madagassischer Percussion zu unterlegen oder Tänze einzubauen.

Dass die Kinder, die sie in Madagaskar treffen, bisher zum großen Teil kein Instrument spielen können und somit auch keines besitzen, soll kein Hindernis sein. „Eine Idee ist, einfach einen Gartenschlauch mitzunehmen, diesen in Meterstücke zu schneiden und mithilfe eines Trichters Gartenschlauchtrompeten daraus zu basteln.“, sagt Burggaller. „Die haben vielleicht nicht die höchste Qualität, funktionieren aber.“

Die United Big Band Berlin kann beachtliche Erfolge vorweisen. So belegte sie beim Bundeswettbewerb den 2. Platz und trat gemeinsam mit Musiker Till Brönner auf. Trotz aller Professionalität legen die Bandmitglieder auch Wert auf eine gute Atmosphäre. „Wir sind wie eine Familie“, meint die 16-jährige Saxophonistin Johanna. Nun geht es nach Madagaskar – mit Instrumenten und Gartenschläuchen und wahrscheinlich jeder Menge guter Laune.

Die United Big Band Berlin gibt in der Kunstfabrik Schlot, Chausseestraße 18, am 2. und 3. März um 21 Uhr Benefizkonzerte für den Verein Ny Hary. Kartenreservierungen unter: www.kunstfabrik-schlot.de



Dendemann rappt deutschsprachige Texte.

Dendemann fragt die Jugendredaktion: „Liebe Jugendliche, wie viel Taschengeld bekommt ihr und gibt es tolle, moderne, digitale Wege es aufzubessern?“

Die Jugendredaktion antwortet: Ich bekomme leider gar kein Taschengeld. Die normale Taschengeldhöhe reicht etwa von null bis 60 Euro, nach allem, was man hört. Interessanter als die Höhe des Taschengeldes finde ich aber die Frage, mit welchen digitalen, modernen Wegen man in seiner Hülle wieder Fülle schaffen kann.

Im Internet wird von Künstlern „creative content“ en masse geschaffen – etwa in Form von Filmen, Texten oder Musik. Meistens sind die allerdings umsonst. Über soziale Netzwerke können sie zwar verbreitet werden, aber einen vollen Geldbeutel beschert einem das nicht.

Vielleicht werden das aber bald Funktionen wie jene ändern, auf die ich auf der Suche nach einer Antwort auf Ihre Frage im Netz gestoßen bin.

Die Funktion heißt Flattr. Es handelt sich um ein Zahlssystem, das es Nutzern möglich macht, Bloggern, Musikern oder Videokünstlern Geld für ihre Arbeit zu zahlen.

Das Prinzip ist einfach: Man richtet ein Flattr-Konto ein und zahlt darauf eine beliebige Summe ein. Das können drei oder auch 100 Euro sein. Künstler, die Werke im Netz veröffentlichen, können auf ihren Webseiten Flattr-Buttons einrichten. Die kann man anklicken und am Ende jedes Monats wird der eingezahlte Geldbetrag unter den Betreibern aller angeklickten Buttons aufgeteilt.

Sie sehen, wer sucht, der findet Möglichkeiten, sein Einkommen aufzubessern. Flattr ist sicher nur ein Weg im digitalen Dschungel.

Ihre Katrin Hartmann

Prominente müssen der Presse ständig Tausende Fragen beantworten. Die Jugendredaktion dreht den Spieß um: Wir geben den Prominenten Antworten – auf alle Fragen dieser Welt.

LESEPROBE



UNKITSCHIG: Moni ist „13, verliebt, unsichtbar“. Deswegen färbt sie sich die Haare rot. Die erwarteten Komplimente bleiben aus. Ist sie unsichtbar? Ihre beste Freundin kann sie beruhigen: „Die meisten Leute machen nur Komplimente, wenn sie etwas in Wahrheit scheiße finden.“ Sylvia Gelinek gelingt mit diesem Tagebuch-Roman ein sympathischer und authentischer Einblick in das Leben einer 13-Jährigen. Sie schafft es, jeden Kitsch zu umgehen, was bei dem abschreckenden Cover nicht zu erwarten ist. Auch tragende Themen, wie den Tod eines Mitschülers, baut sie gekonnt ein. Die Zeichnungen von Jana Moskitto stellen eine bis auf den letzten Strich passende Ergänzung dar. (Diana Höhne, 20 Jahre)

Fazit: Nicht nur für 13-Jährige lesenswert.

Die Flop-Tops 2012



RAUFELD/MADLEN SCHÄFER

1. Modemacher würden dieses Piraten-T-Shirt wahrscheinlich auf eine einsame Insel verbannen. 2. Cord und Jeans sind eindeutig ein Stoff zu viel. 3. Doch, auch die Fernhermittler von gestern haben bei der Jugend von heute noch begeisterte Fans. 4. Es gibt Digitaluhren, die man auch im digitalen Zeitalter nicht mehr tragen muss.

KANDIDAT NR. 8: VIVIAN Nein, eine wirklich passende Jahreszeit gibt es für mein Traumoutfit nicht. Überraschend mag sein, dass ich das älteste der Teile – das T-Shirt mit dem Totenkopfabbild – bereits mit fünf Jahren erwarb. Während eines Urlaubs auf der Karibikinsel Aruba bekniete ich meine Eltern lange, mir das Stück in einem Souvenirshop zu kaufen. Es war viel zu groß und passt mir erst heute – daher trage ich es ohne Rücksicht auf modische Belange. Ähnlich zu groß war die stilvolle Jeans-Cord-Hose im Baggy-Look, die mir als Achtklässler einen Sommer lang unter Gleichaltrigen den Status eines Armanimodells sicherte und selbst heute noch locker auf der Hüfte sitzt. Man beachte die dezente Stickdekoration in Graffiti-optik auf der rechten Gesäßtasche.

Mithilfe meines beigen Parkas, in dem ich immer noch regelrecht versinke, änderte ich später mein Image und wurde so zu einer 16-jährigen Mischung aus Horst Schimanski und Inspektor Columbo.

Schon damals begleitete mich meine überdimensionierte eisblaue Digitaluhr, ein wahrhaft zeitloser Gegenstand, der noch heute die Zeit anzeigt. Wie alle Teile meines Outfits war und ist auch sie eine Nummer zu groß. (Vivian Yurdakul, 22 Jahre)

Anm. d. Red.: Tatsächlich, die hier gezeigten Kleidungsstücke stammen aus den Schränken der Jugendreporter. Von ihrer Schönheit überzeugt, treten sie stolz bei den Flop-Tops 2012 für das geschmackloseste – Verzeihung, charmanteste – Outfit des Jahres an.

Mehr über den Wettbewerb und die Teilnahmebedingungen erfahrt ihr auf spreewild.de

Speiseplan aus dem Hörsaal

Die Schüleruni der FU und des Forschungszentrums für Umweltpolitik thematisiert das UN-Dekade-Thema Ernährung

Das innovative Konzept zum Thema Klimaschutz nicht zwangsläufig nur in den Köpfen einflussreicher Politiker reifen, hat das europäische Projekt Schüleruni „Schools at University for Climate and Energy“ in den vergangenen Jahren bereits bewiesen. Nachdem das Projekt 2011 abgeschlossen wurde und sich bei Berliner Schülern und Lehrkräften großer Beliebtheit erfreute, haben sich die Freie Universität Berlin und das Forschungszentrum für Umweltpolitik (FFU) in Kooperation mit dem Land Berlin und der Klimaschutzinitiative CO₂NTRA entschieden, das Projekt auf lokaler Ebene weiterzuführen.

Vom 26. bis 30. März öffnet die Freie Universität mit dem Titel „Schüleruniversität Nachhaltigkeit + Klimaschutz“ in diesem Jahr ihre Türen. Eine Woche lang dreht sich dann alles um nachhaltige Entwicklung und speziell um das diesjährige UN-Dekade-Thema Ernährung. Unterstützt wird die Schüleruni von lokalen Akteuren, unter anderem dem Verein Slow Food, der Stiftung „Domäne Dahlem“ und „eßkultur Berlin“. Mit Mitmachworkshops, Vorlesungen, Experimenten und Kunst- und Kochaktionen werden Schüler aus 5. und 6. Klassen an Themen wie Energie und Klima, Ernährung, Konsum und Lebensstil oder biologische Vielfalt

herangeführt. Ziel ist es, dass sie bezogen auf ihren Alltag lernen, welche Auswirkungen das tägliche Essverhalten auf die Umwelt hat und was man unter ausgewogener, gesunder und klimafreundlicher Ernährung versteht.

Die Workshops sollen das Bewusstsein der Schüler für frische, saisonale und regionale Produkte sensibilisieren. Die Schüleruni möchte insgesamt die „Schlüsselthemen einer nachhaltigen Entwicklung für Heranwachsende greif- und erfahrbar machen“, fasst die Projektleiterin Karola Braun-Wanke zusammen. Wichtig sei es, dabei auch die Lehrer in den Lernprozess als „Themenver-

mittler“ einzubeziehen und ihnen neue Anregungen für ihre Unterrichtsgestaltung zu vermitteln.

50 Veranstaltungen umfasst die Schüleruni insgesamt. Erfahrungen der letzten Schülerunis zeigen, dass die Möglichkeit des Mitmachens bei den 10- bis 13-Jährigen gut ankommt und sie anregt, eigene Lösungen für mehr Nachhaltigkeit im Alltag zu entwickeln. Geplant ist bislang, dass acht weitere themenfokussierte Schülerunis bis 2015 stattfinden. (Hannah Vahlefeld, 19 Jahre)

Anmeldung unter: www.fu-berlin.de/schueleruni

„Jugend und Schule“ ist ein Projekt der Berliner Zeitung mit Unterstützung von:



Das Projekt „Jugend und Schule“ im Internet unter:



Die Beiträge dieser Seite werden von Schülern geschrieben.

KONTAKT

Berliner Zeitung, Jugendredaktion
10171 Berlin, Telefon: 030/695 66 50
E-Mail:
blz-jugendredaktion@berliner-zeitung.de